Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Luther, Martin: Die Schuhe auf den Stangen. Ein Schwank

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Visual Library

Der Anfang des Wintermonats ist dunkel.

bare Sonnenfinsternis und verspricht hellen Sonnenschein.

Letzt Viertel den 2. läßt Regen erwarten.

Erst Viertel den 15. dürfte Kälte erzeugen.

Neumond den 9. verursacht eine unsichtbare

Vollmond den 23 läßt Schnee erwarten.

---

mann, unter dessen Amt das Städtlein Kuhschnappel gehörte, mit 4 Husaren. Bey dessen Anblick ergriff zuerst der KavallerieObrist und seine ganze Schwadron die Flucht, hierauf der Reichsschultheiß und der Stadtkanzler von Scharfscheer und der ganze Rath, hierauf die Fußtruppen und das ganze Volk. Es blieb niemand als der Delinquent, der Stadtknecht, der Stadtbot, der Nachtwächter und der Galgen. Von den zurückgebliebenen Personen erfuhr der Herr Amtmann den ganzen Verlauf der merkwürdigen Revolution, hierauf ritt er in die Stadt, und stellte ohne grossen Widerstand die alte Ordnung wieder her. Also ist Kuhschnappel drey Tage lang wieder reichsfrey gewesen. Der Dintenbub aber wurde nachher wieder frey gelassen, weil die Dose des Herrn Stadtkanzlers sich wieder vorfand.

Die Schuhe auf den Stangen.

(Ein Schwank nach Dr. Martin Luther.)

Als in der Höll einst Satanas
Gähnend auf seinem Lehnstuhl saß,
Meint' er, es brächt ihm wohl Gewinn,
Thät' er einmal die Welt durchziehn;
Könnt' Einem den Weg zum Himmel verhegen,
Dem Andern ein Ei in die Wirthschaft legen.
So fuhr er durch das Höllenthor
Zum schönen Sonnenlicht empor.
Und wie er aus der Erd gestiegen,
Sah' er eine Stadt groß vor sich liegen,
Da gieng viel Volks Thor aus Thor ein,
Satanas denkt: ich muß auch hinein!
Streicht sich sein Horn dicht an den Schopf,
Lockt sich darüber den Tituskopf,
Dehnt seine Hosen weit und lang,
Daß niemand den Teufel merkt' am Gang.
Und weil ihn die Höllenglut schwärzlich gemacht,
Gilt er für fremd und wird hochgeacht't.
Am Thor war eine Kirch zu schau'n,
Darein sich drängen Männer und Frau'n,
Satanas mischt sich unter die Leut,
Fragt, was das Drängen zur Kirch bedeut'?
Der Kirchner ihm höflich nun vermeld't:
Das bedeut' einen großen Sieg im Feld,
Und weil das Volk dran zweifeln wollen,
So sey das Te Deum anbefohlen.
Der Teufel lacht, tritt näher herbey,
Fühlt vor der Kirch nicht mehr viel Scheu.
Da sieht er einen Zettel angeschlagen,
Läßt sich auch die Bedeutung sagen,
Und vernimmt, daß Justiz und Polizey
Ueber das Recht noch sehr in Zweifel sey,
Drum dürfe keiner im Recht praktiziren,
Er könne denn Schwarz zu Weiß disputiren.
Und worüber einer zu streiten gedenkt,
Das werd' an die Kirchenthür angehenkt.
Lucifer freut sich über die Worte,
Lehnt sich nun gar an die Kirchenpforte.

XII. Monat. | Katholischer u. Evangelischer **Dezember od. Christmonat.** | **Planeten-Lauf. und Witterung.**

Mont.	1	Eligius, Longin Marian	☾ 8.54.ab. ☌☉☿ ☌♃☌,
Dienst.	2	Candidus, Bibiana	Abw.d.☉ 21°58′s. schnee
Mitw.	3	Luc. Franz Xav. Casian	♂ in d. mittl. Etf v.d. ☉
Donn.	4	Barbara	☿ i.d. Sonnenfern ☉ schein
Freyt.	5	Cordula, Sabb. Abigail	Untg. ♃ 4 u. ab. frost
Samst	6	Nicolaus	☌♂☿, ☾ im ♉, ☌☾♀ kalt

49. Prot. Früchte der Buße. Luc. 3, 7–9. (Röm. 3, 23–28) Kath. Joh. im Gefängniß. Math. 11, 2–10. (Röm. 16, 4.)

Sonnt	7	E. 2 Adv. Agath. Ambr.	☾ in d. Erdn. ☉ im ♉ ♀
Mont	8	Mar. Empfäng. Cat. Feiert.	● 1.ſ.ab. ☌☾♃, ☌☾♂u ☿
Dienst	9	Wilibald, Leocad. Joach.	☌☉♂, ☌♃☿, unstet
Mitw	10	Walther Eulalia Judith.	☾ i. merid 2u.ab. gelind
Donn.	11	Damasius Daniel	Abw.d.☉ 23°1′ſ. regen
Freyt	12	Paul, Hermogen. Epim	Aufg. ♂ 8 u. m. dunkel
Samst	13	Lucia, Ottilia	☿ in ♑, ☌☾♄ wolken

50. Prot. Was sollen wir thun. Luc. 3, 10–14. (Röm. 5, 17–21.) Cath. Joh. Zeugniß v. Christo Joh. 1, 19–28. (Phil. 4, 4–7.)

Sonnt	14	E. 3 Adv. Nicasius, Mat	☿ in ♒, ☌☉♃, □♄☿,
Mont.	15	Abraham, Ignat. Christ.	☽ 0.1.ab. ✱♄☿, wind
Dienst	16	Adelheid, Eusebius	Aufg. ☿ 6 u. m. unlustig
Mitw	17	Quat. Lazarus	Abw.d.☉ 23°23′ſ. sturm
Donn.	18	Wunibald, Maria Erw.	☾ im merid. 8½ ab schnee
Freyt.	19	Nemesius, Fausta	☿ in d. mtl. Etf v d. ☉ kalt
Samst	20	Achilles, Christian	☾ in d. Erdf. ☾ im ♌ schnee

51. Prot. V. d. Wassertaufe. Luc. 3, 15–18. (Gal. 4, 1–7.) Kath. Stime d. Rufs in d. Wüste Luc. 3, 1–6. (1 Kor. 4, 1–5.)

Sonnt	21	E. 4 Adv. Thomas Ap.	☌☾☿, ☌☾♂ stürmisch
Mont	22	Chiridonius, Beata, Fl.	☉ in ♑ 3.52.m. kürzst. T.
Dienst	23	Dagobert, Victoria	● 5.34. ☌☾♃ Wint Anf.
Mitw.	24	Adam, Eva	☾ ✱☉♄, ☌☾☿ dunkel
Donn.	25	Christtag	Abw.d.☉ 23°25′ſ. wind
Freyt.	26	Stephanus	Untg. ☿ 4½ u. ab. regen
Samst	27	Johannes Evang.	☾ im merid. 3 u m. kalt

52. Prot. Math. 26, 29. (2. Timoth. 4, 1–8.) Kath. Joseph u. Mar. verm. sich. Luc. 2, 33–40. (Gal 4, 1–7.)

Sonnt	28	E. Knoteintag	☌☾♄ schnee
Mont.	29	Thomas, Jonathan	Untg. ♄ 9 u. ab. gelind
Dienst	30	David	☉ im ♌ ☿ unstet
Mitw.	31	Sylvester, Gottl. Syl.	☾ 3.14.m ☉ i.d. Ern. 6u.ab

Anmerkungen.

Donnerts in diesem Monat, so bedeuts viel Regen u. Wind, u. wird der Saamen vom Brenner verderbt. Ist es an den Weihnachts-Feyertagen windig, sollen die Bäume folgendes Jahr viel Obst tragen. Grüne Weihnachten, weisse Ostern.

Im Dezember trokken und eingefroren, macht, daß der Weinstock mehr Kälte vertragen kann, als ein Fichtbaum.

Wenn es um Weihnacht ist feucht und naß, So gibts leere Speicher und leere Faß.

Kinder im ♌ gebohren:

Das letzte Zeichen in dem Jahr, Befiehlt es deutlich dir u. klar: Zorn, Tiefsinn u. Melancholie, Und traurige Gedanken flieh; Sei streng, doch unversöhnlich nie; Enthülle die verborg'ne Kunst, Zerstreue des Goldmachers Dunst; Bist du geneigt zum Akerbau, So acht auf Saat u. Ernt' genau; Bist du der Kaufmannschaft geweiht, So treibe sie mit Freundlichkeit! —

Sonnen-Aufgang und Untergang.

den 1. Aufg. 7u. 44m. Untg. 4u. 16m.
— 8. Aufg. 7u. 49m. Untg. 4u. 11m.
— 15. Aufg. 7u. 52m. Untg. 4u. 8m.
— 22. Aufg. 7u. 54m. Untg. 4u. 6m.
— 29. Aufg. 7. 52m. Untg. 4u. 8m.

BLB Karlsruhe

Dezember hat 31 Tage.

Der Christmonat nimmt seinen Anfang mit dem letzten Viertel bey trüber Witterung.

Neumond den 8. macht das Wetter unstet.

Erst Viertel den 15.

erzeuget unfreundliche Witterung.

Vollmond den 23. ist auch zu trüben Wolken geneigt.

Letzt Viertel den 31. giebt den Monat ein trübes Ende.

Da kommt ein Wagen hergerannt,
Schön gemalt, mit sechs Pferden bespannt,
Wie der ist vor die Kirch gefahren,
Springen herunter Heiducken, Husaren,
Jäger, Lakaien, ein ganzer Hauf,
Reißen den Schlag dienstfertig auf;
Der Küster treibt das Volk zum Weichen,
Daß der Herr bequem heraus kann steigen,
Der nickt gnädig, läßt sichs gefallen,
Und bekommt den obersten Platz von Allen.
Satan fragt, wie der Mann genannt?
Hört: es sey ein Lieferant,
Der sich der Kriegsnoth angenommen,
Wegen vielen Verdienstes sechs Orden bekommen.
Satan denkt: darf der in die Kirchen gehn,
Brauch ich eben nicht hier außen zu stehn;
Gehet hinein und siehet nun rings umher
Hinter Männern und Frauen kleine Lucifer,
Die heißen die Hübschen und Jungen sponsiren,
Die alten und scheußlichen medisiren,
Und winken und zeigens dem Urian,
Was jeder vor köstliche Fänge gethan.
In einem Stuhl nur sitzen zwei
Wie Mann und Weib, und kein Teufel dabei.
Satanas schilt seine Leute deswegen,
Will selbst zum Verführen die Hand anlegen,
Kommt als ein Wildfang hergebrauft,
Wirft Dukaten und Thaler aus voller Faust,
Giebt Bälle, Bankette, dem schönen Weib
Täglich zu Lust und Zeitvertreib.
Bringt ihm das Alles doch wenig Frucht,
Sie bleibt zu Haus in Lieb und Zucht.
Den Mann nun wählt er sich zum Ziel,
Läßt ihn schauen das hohe Spiel,
Um Volk und Länder, um Leben und Ehr,
Meint, es könn' ihm fehlen nimmermehr;
Doch jener lieber im Hause blieb,
Bei dem treuen Weiblein, und halt' es lieb.
Satanas ärgert sich schwarz darum,
Läuft wie besessen im Feld herum.
Endlich ein altes Weib er fand,
Scheußlich von G'sicht, ganz grau von G'wand,
Und wie er kommt zu ihr heran,
Fragt sie, womit sie dienen kann.
Weil sie nun wieder und wieder fragt,
Satanas seine Noth ihr klagt.
Die Alte spricht: Ists das allein,
Da mußt du kein rechter Teufel seyn;
Zwey Liebesleute zusammen zu hetzen,
Braucht man sich nicht außer Athem zu setzen.
Heut herzt noch jedes seinen Schatz,
Morgen sind beyde wie Hund und Katz.
Satanas freut sich wie sie das spricht,
Streichelt der Alten das Hexengesicht,
Küßt Stirn und Backen ihr roth wie Mennig,
Verheißt ihr dazu einen goldenen Pfennig,

Brächt' sie das Liebespaar in Haß.
Die schimpft: Du filziger Satanas,
Um so einen Bettel und Kleinigkeit
Ist dir keine Frau zu dienen bereit,
Zwar thu ichs nur mich zu amusiren,
Doch du sollst nichts dabei profitiren,
Versprich mir ein Paar rothe Schuh!
Satanas lacht, und sagt ihr's zu.

Die Alte nun zum Weiblein geht,
Fragt: wie's um Haus und Wirthschaft steht?
Findet überall was nichts taugt,
Vermißt viel, was man nothwendig braucht,
Ohn' was zu Rom und zu Pareis
Keine Frau von Welt zu leben weiß,
Die Männer, spricht sie, sind zu genau,
Denken nicht an die Lust der Frau,
Der eine lebt selbst gern in Saus und Braus
Und die Frau sitzt einsam und hütet das Haus;
Ein Andrer denkt nur wie er spare,
Und die Frau verliert die besten Jahre.
Wie die Alte dem Weiblein den Kopf erhitzt,
Geht sie zum Mann, der in der Arbeit sitzt.
Spricht: Ach, ihr armer geplagter Mann,
Wie strengt ihr doch Kopf und Hände an!
Kasteiet sogar den eigenen Leib,
Spart euch alles ab für das liebe Weib.
Nun, wenns die Frau nur recht erkennt,
Zufrieden ist, und nichts verschwend't,
Wie die Weiber es jetzt gar öfters machen,
Brauchen immer die theuersten Sachen,
Putzen sich schönstens für den Galan
Und die Rechnung bezahlt der liebe Mann;
Ich sage das nicht von euch, bewahre!
Eine gute Frau ist aber eine rare.

Der Mann mit halbem Ohr erst horcht,
Endlich macht ihn doch die Rede besorgt,
Denkt, er will auf sein Liebchen achten,
Ob sie nach eitlem Prunk wird trachten,
Arbeitet dann noch bis Abends spät,
Und nun vergnügt zur Liebsten geht.
Wie er sie da zum Gruß will herzen,
Mag sie nicht freundlich mit ihm scherzen,
Hängt den Kopf nieder, wie ein Aglei,
Erzählt, daß sie unwohl worden sey.
Die Luft wär' jetzt gar kühl und feucht,
Der Anzug zum Frühjahr etwas zu leicht,
Man trage wohl Tücher, groß wie ein Mantel,
Doch so etwas wär' ein theurer Handel.
Der Mann zu solchen Worten nichts sagt,
Der Abend beyden nicht wohl behagt.

Am andern Morgen denkt der Mann:
Ich hab' meinem Lieb zu viel gethan.
Ein Weib das also jung und schön,
Mag sich gern geputzt und bewundert sehn.
So geht er hin, kauft ihr ein Tuch,
Wie man's damals nach der Mode trug,
Heißt's den Purschen tragen zu dem Schneider,
Der soll es packen in die andern Kleider,
Daß sein Lieb den Anzug fänd bereit,
Sich um so mehr darüber freut.

Die Alte nun schnell zum Weiblein lauft,
Erzählt, wie der Mann ein Tuch gekauft,
Es hernach der Schneiderstochter geschenkt,
An die er sein Herz in Buhlschaft gehenkt.
Das arme tolle Närrchen glaubt
Was der alte scheußliche Sack da schnaubt,
Befolgt den Rath, will auf der Gassen
Von einem Geck sich führen lassen,
Daß der Mann selbst vor Aerger schau,
Wie Gleiches mit Gleichem vergilt die Frau.

Wie der Mann das sieht wird er ergrimmt,
Von seinem Lieb zornig Abschied nimmt,
Können sich beyde forthin nicht leiden,
In bitterm Haß von einander scheiden.

Das alte Weib kommt nun herbei,
Fordert ihre Schuh mit lautem Geschrei,
Da streckt Satan durch das Höllenthor
Zwei meilenlange Stangen hervor,
Auf jeder ein Schuh ganz feuerroth,
Und dazu der Alten dieß entbot:
Nimm deinen Lohn von den Stangen da,
Doch meiner Hölle komm nicht zu nah!
Du treibst wohl selber den Teufel fort,
Verweilt er mit dir an Einem Ort,
Denn was dem Satanas nicht gelingt,
Kecklich ein scheußliches Weib vollbringt.

Der ausgedacht hat diesen Schwank,
Dem wissens die guten Frauen Dank,
Denn, wie die Männer hier auf Erden,
Nicht so gut noch so schlim als die Geister werden,
So ist's auch eben in der Welt,
Nur umgekehrt, mit den Frauen bestellt:
Die Guten viel besser als Engelein,
Die Bösen ärger als Teufel seyn.

BLB Karlsruhe